

Bezahlte Pflege- und Sorgearbeit- -Gut zum Leben???

Haltern, 13. Oktober 2007

Stephan v. Bandemer
Munscheidstr. 14
45886 Gelsenkirchen
bandemer@iat.eu
Tel. 0209/167-1363

Statistische Entwicklungstrends

- Kosten und Beschäftigungsentwicklung in der Gesundheitswirtschaft
- Entwicklung nach Berufsfeldern
- Prognosen: Was kommt auf die Pflege zu?

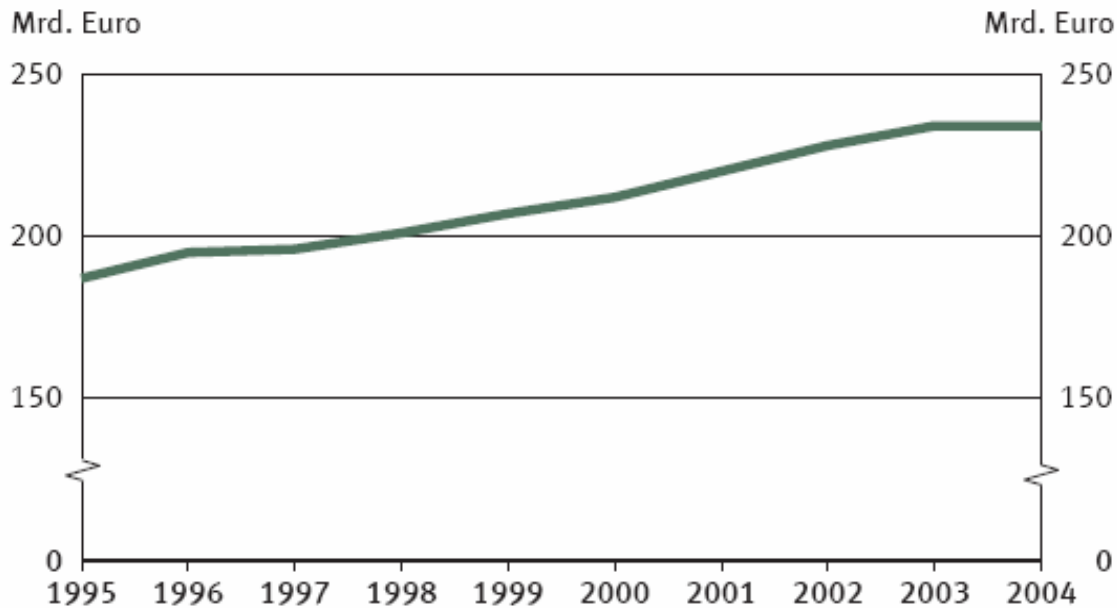
Themenstellungen der Zukunft

- Neue Arbeitsteilung in Gesundheitsberufen
- Wachsender Bedarf im Bereich Prävention
- Alternde Belegschaften in der Pflege
- Anforderungen an kultursensible Pflege

Handlungsstrategien

- Weiterentwicklung der Pflegeberufe
- Internationalisierung von Pflege und Pflegeberufen
- Neue Aufgabenfelder

Entwicklung der Gesundheitsausgaben in Deutschland (nominal)



Im Jahr 1995 wurden insgesamt 186,5 Mrd. Euro, im Jahr 2004 234,0 Mrd. Euro für die Gesundheit ausgegeben.

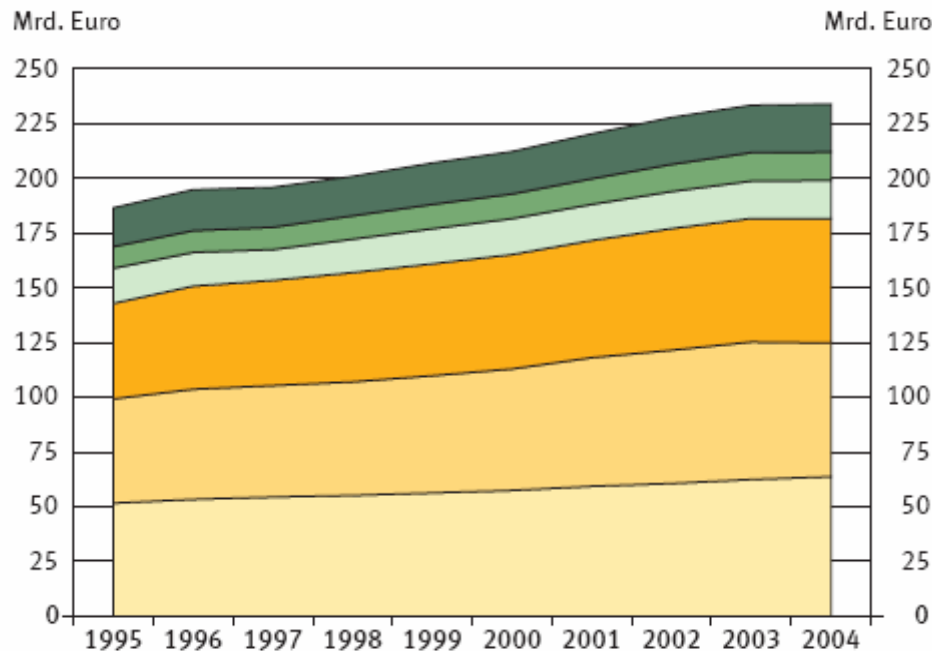
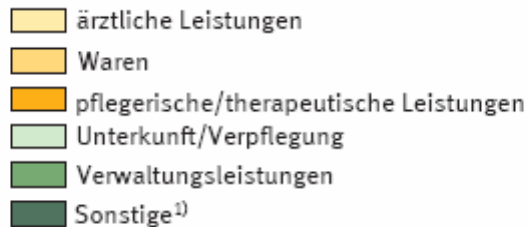
Statistisches Bundesamt 2006 - 15 - 0931

Entgegen der verbreiteten öffentlichen Wahrnehmung steigen die Gesundheitsausgaben kontinuierlich

Der Gesundheitssektor ist mittlerweile die größte Wirtschaftsbranche in der Bundesrepublik

Mit 4,3 Mio. Beschäftigten übertrifft sie die Automobilindustrie um das fünffache

Entwicklung der Gesundheitsausgaben nach Leistungsarten



1) Prävention/Gesundheitsschutz, Transporte, Investitionen.

Die pflegerischen und therapeutischen Leistungen sind zwischen 1996 und 2004 um 13,2 Mrd. Euro gestiegen

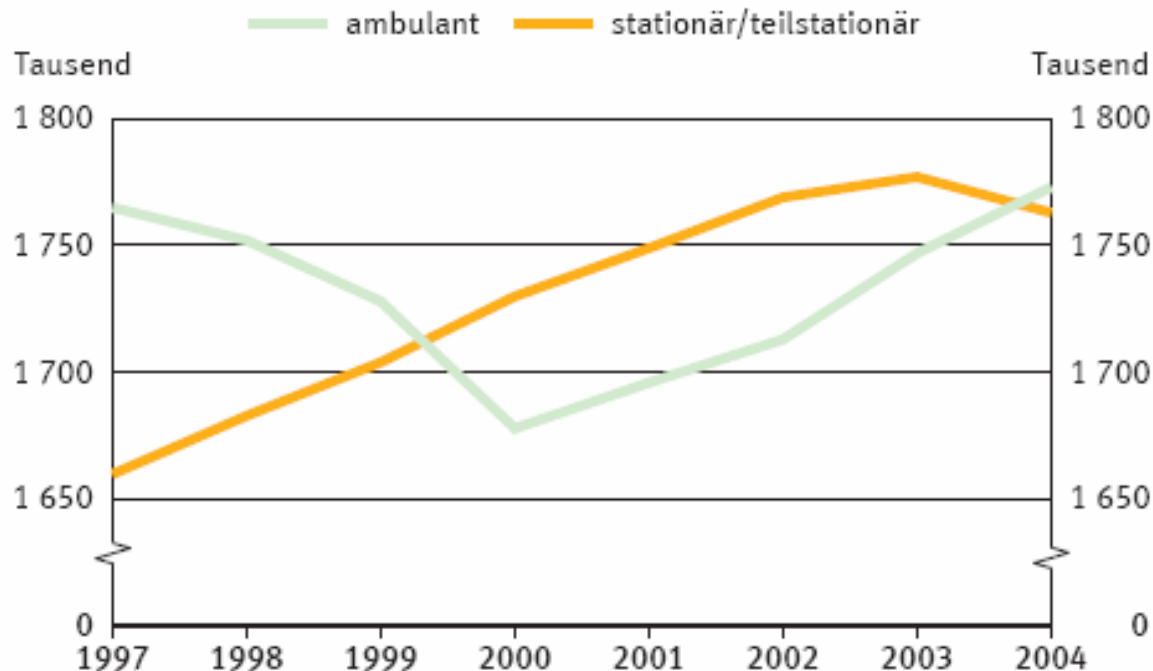
Mit Einführung der Pflegeversicherung in 1995/1996 sind die Ausgaben um 8 Prozent gestiegen

Bis 2003 lag der jährliche Anstieg dann bei durchschnittlich 2,6 Prozent

In 2004 hat sich der Anstieg auf 0,8 Prozent abgeschwächt

Seit 2005 steigt der Druck auf die Pflege insbesondere in den Krankenhäusern

Entwicklung des Gesundheitspersonals in den ambulanten bzw. stationären und teilstationären Einrichtungen



Statistisches Bundesamt 2006 - 15 - 0955

Die Entwicklung ambulant und stationär vollzieht sich gegenläufig

Die Beschäftigungszuwächse in der stationären Pflege betragen + 36,8% beziehungsweise + 141 000 Beschäftigte von 1997 bis 2004

Im Krankenhaussektor ging die Zahl der dagegen um 4,7 % zurück

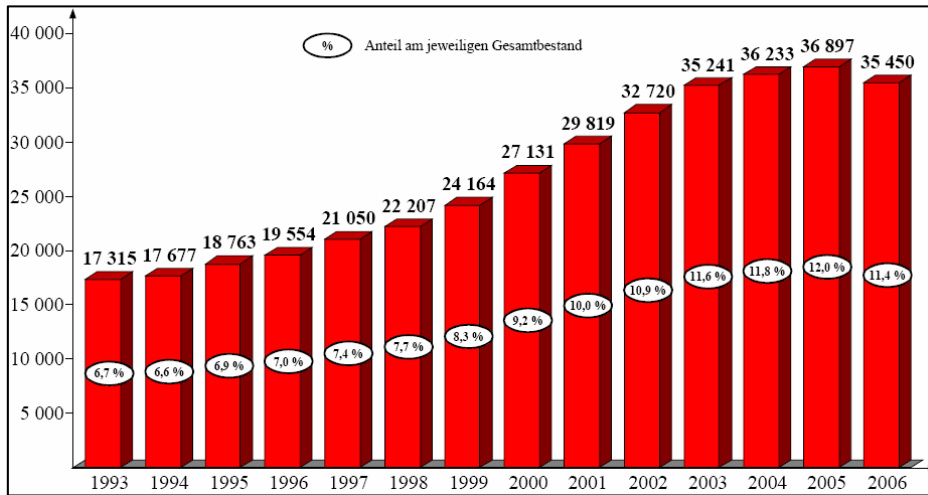
	2000	2001	2002	2003	2004
Berufe					
insgesamt	4 087	4 137	4 187	4 230	4 235
Gesundheitsdienstberufe	2 134	2 169	2 206	2 233	2 243
Ärzte, Apotheker, Zahnärzte	413	417	421	424	427
Ärzte	295	298	301	304	306
für allgemeine/innere Med., Kinderheilk.	84	86	88	89	90
für Chirurgie und Orthopädie	27	28	28	29	30
für Frauen- und Geburtshilfswissenschaften	15	15	15	15	15
für Neurologie und Psychiatrie	17	17	18	18	19
Ärzte o.n.F., praktische Ärzte	99	98	97	96	95
andere Fachärzte	53	54	55	56	57
Apotheker	55	55	56	55	56
Zahnärzte	63	64	64	65	65
übrige Gesundheitsdienstberufe	1 721	1 752	1 785	1 809	1 816
Arzthelfer/zahnmedizinische Fachang.	489	492	506	510	512
dar.: zahnmedizinische Fachang.	185	187	193	195	197
Diätassistenten	11	12	12	13	14
Heilpraktiker	13	14	15	17	18
Helfer in der Krankenpflege	208	222	222	224	221
Gesundheits- und Krankenpfleger	699	702	709	713	713
dar.: Hebammen	16	17	17	18	17
Physiotherapeuten, Masseure, med. Badem.	116	121	127	135	139
dar.: Physiotherapeuten	61	66	71	77	79
medizinisch-technische Assistenten	86	86	87	86	87
pharmazeutisch-technische Assistenten	47	48	50	51	52
therapeutische Berufe a.n.g.	51	54	57	60	61
soziale Berufe	259	280	295	309	315
Altenpfleger	242	262	276	288	295
Heilerziehungspfleger	6	7	7	7	7
Heilpädagogen	11	12	12	13	12

Die Pflegeberufe nahmen in allen Berufsfeldern Feldern seit 2000 insgesamt zu

Der Anstieg in der Krankenpflege betrug insgesamt 27.000 Stellen

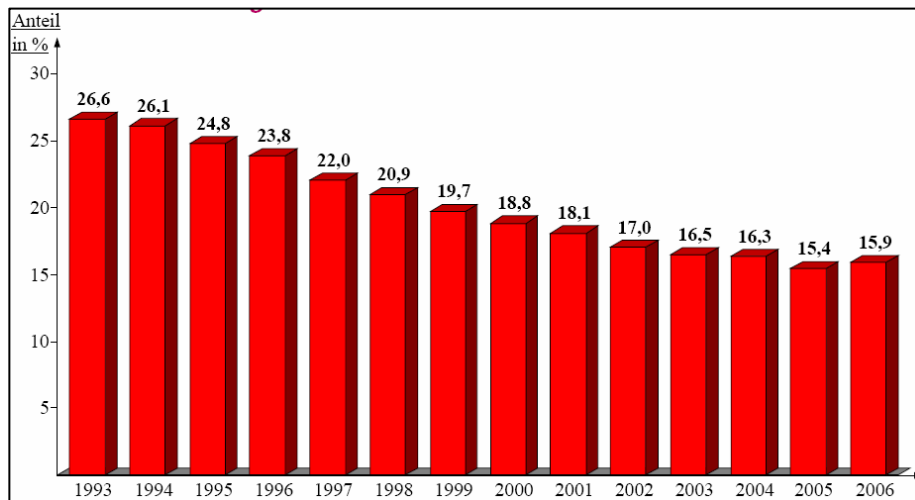
Der Anstieg der Altenpflegekräfte betrug 53.000 Stellen

Auch bei Physiotherapeuten, Diätassistenten und Heilpraktikern ist eine Steigerung zu beobachten



Die Anzahl der Ärzte über 60 Jahre steigt deutlich an

Es muss daher in der Zukunft mit einem erheblichen Abgang an Ärzten gerechnet werden



Der Anteil berufstätiger Ärzte unter 35 Jahre nimmt deutlich ab

Die Abgänge können nicht ausreichend durch Zugänge kompensiert werden

Die Zahl der Pflegefälle in der Emscher-Lippe Region nimmt deutlich zu

Entwicklung der Pflegefälle und Inanspruchnahme von Pflegeleistungen								
	Insgesamt		ambulant		stationär		Pflegegeld	
	2001	2015	2001	2015	2001	2015	2001	2015
Recklinghausen	20.413	27.837	3.976	5.762	5.186	7.789	11.251	14.286
Gelsenkirchen	8.257	9.696	1.406	1.742	2.480	3.163	4.371	4.791
Bottrop	3.875	5.210	745	1.055	922	1.358	2.208	2.796
Insgesamt	32.545	42.743	6.127	8.559	8.588	12.310	17.830	21.873
Zunahme		10.198		2.432		3.722		4.043
NRW	459.371	589.719	92.363	125.124	135.452	180.928	231.556	283.668
Zunahme		130.348		32.761		45.476		52.112

Quelle: Pflegeenquete NRW 2005; eigene Berechnung

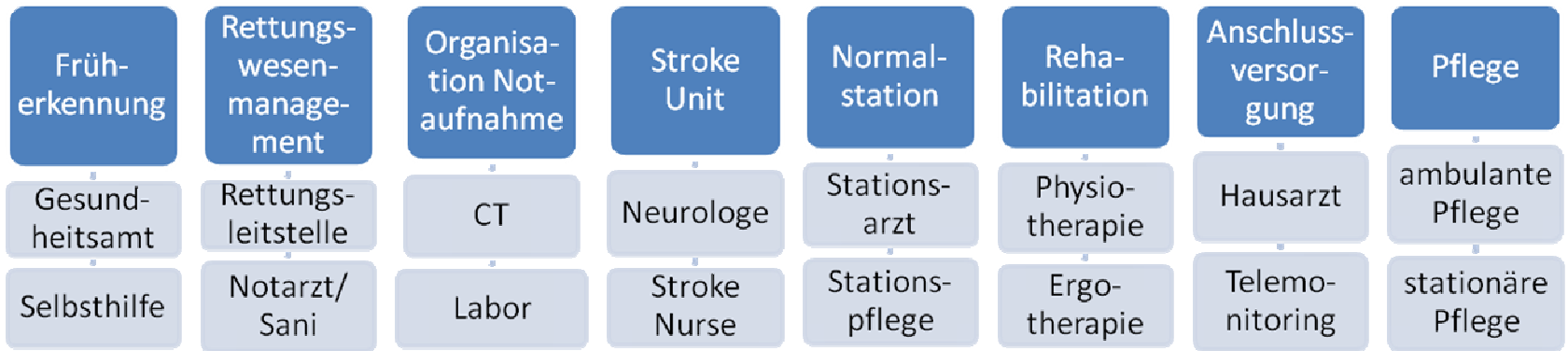
Die Nachfrage aufgrund der demographischen Entwicklung wird zu einem deutlich wachsenden Bedarf führen

Dies gilt für Krankenhäuser, Reha- und Pflegeeinrichtungen wie für die häusliche Versorgung

Die Verweildauer in Krankenhäusern in NRW nimmt bei dem häufigsten Drittel der Diagnosen von Patienten über 65 Jahren um fast 5 Millionen ab

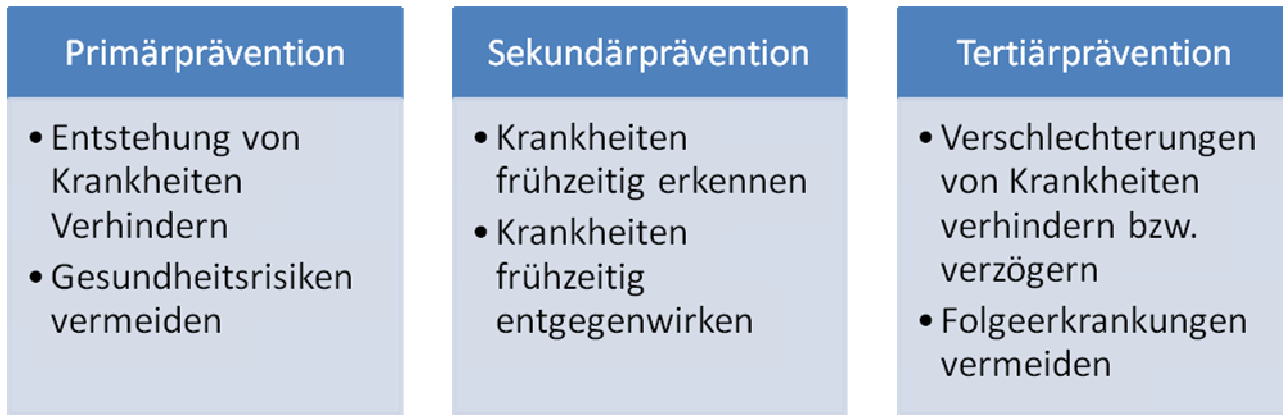
DIAGNOSEN häufigste Drittel über 65 Jahre	Anzahl der Fälle	Potenzial zur Verweildauer- senkung in Tagen	Summe der Verweildauer- senkung in Tage
Chronische ischämische Herzkrankheit	88.885	5,9	524.422
Herzinsuffizienz	56.851	7,7	437.753
Angina pectoris	44.167	5,2	229.668
Vorhofflattern und Vorhofflimmern	35.216	5,4	190.166
Cataracta senilis	33.126	1,5	49.689
Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	31.441	6,9	216.943
Hirnfarkt	29.035	8,3	240.991
Sonstige chronische obstruktive Lungenkrankheit	28.708	8	229.664
Fraktur des Femurs	28.513	14,2	404.885
Gonarthrose (Arthrose des Kniegelenkes)	28.266	12,3	347.672
Bösartige Neubildung der Bronchien und der Lunge	28.138	5,9	166.014
Akuter Myokardinfarkt	25.497	7,4	188.678
Koxarthrose (Arthrose des Hüftgelenkes)	24.458	11,3	276.375
Atherosklerose	24.038	14	336.532
Essentielle (primäre) Hypertonie	23.619	5,6	132.266
Cholelithiasis	22.858	7,2	164.578
Bösartige Neubildung des Dickdarmes	22.664	14,3	324.095
Nicht primär insulinabhängiger Diabetes mellitus (Typ-II-Diabetes)	21.714	11,9	258.397
Summe			4.718.787

Entwicklung von Pflegeberufen am Beispiel Schlaganfall



- In 2007 werden etwa 40.000 Schlaganfälle in NRW erwartet. Die Prävalenz beträgt 155.272 Fälle.
- Schlaganfall zählt zu den häufigsten Behinderungsursachen. Zwischen 40 und 50 Prozent der Demenzerkrankten sind auf Schlaganfälle zurückzuführen.
- Die Pflege wird neue spezialisierte Aufgaben übernehmen: Z.B. Radiology Nurse, Stroke Nurse, Bedeutungszuwachs aktivierender Pflege.
- Gleichzeitig gewinnt das Management der Versorgungskette an Bedeutung (Primary Nurse).

Prävention als ergänzendes Leitbild von Pflege



Ergänzung der Aufgabenschwerpunkte von Pflege

- Noch besteht Unklarheit über Profilbildung der Pflege in der Prävention
- Kompetenzen verlagern sich von Krankheitswissen zu Gesundheitswissen

Pflege wird älter und belastender ...



- Auch Pflegepersonal altert
- Die Arbeitsverdichtung nimmt weiterhin immer mehr zu
- Die Veränderungsprozesse werden immer schneller

- Mehr Teamarbeit und Arbeitsteilung
- Kontinuierliche Weiterbildung
- Arbeitsgestaltung und Personalentwicklung gewinnen noch größere Bedeutung für die Pflege





Pflege wird bunter

- Zunahme von Pflegebedürftigen mit Migrationshintergrund
- Zunahme von Pflegenden mit Migrationshintergrund
- Europäisierung der Pflege- und Sozialberufe

- Verständnis von sowie professioneller Umgang mit der Andersartigkeit
- Einbeziehung von kulturellen sowie religiösen Hintergründen
- Förderung der sprachlichen Kompetenzen
- Internationale Harmonisierung von Pflege

Handlungsstrategie Qualifizierung

Fachhochschule für Gesundheitsberufe

- Anschluss der Pflegeausbildung an Europa weit anerkannte Masterabschlüsse;

- Angebot von europaweit anerkannten Hochschulabschüssen für nicht medizinischen Heilberufe (Ergo, Physio- und Logotherapie);

- Hochschulangebot für die Ausbildung im Bereich Medizintechnik

- Ausbildung im Bereich Prävention und Gesundheitspädagogik

- Aus- und Weiterbildung in der Komplementärmedizin (TCM, Naturheilkunde, traditionelle indische Medizin)

- Ausbildung zum Praxismanagement in Gesundheitszentren

und Versorgungsnetzwerken

Handlungsstrategie Neue Arbeitsteilung



Neue Arbeitsteilung zwischen den Berufsgruppen

- Übernahme bisher medizinischer Aufgaben durch die Pflege
- Entlastung der Pflege von einfachen, logistischen und administrativen Aufgaben
- Engere Berufsgruppen übergreifende Zusammenarbeit



Neue Arbeitsteilung zwischen den Institutionen

- Zusammenarbeit von Krankenhaus und Reha
- Zusammenarbeit von Krankenhaus und Pflegeeinrichtungen
- Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit